

ELISABETH BIRNBAUM

# Das Hohelied – unerschöpflich, unabschließbar, uninterpretierbar?

---

Das Hohelied besingt die Liebe. Und das in der Bibel. Aber welche Art von Liebe ist würdig, in der Bibel gepriesen zu werden? Und wie verträgt sich die erotische Sprache des Hoheliedes mit der Heiligen Schrift? Fragen, die sich jede Auslegung dieses schönsten aller poetischen Texte stellen muss ...

---

»Das Hohelied im Konflikt der Interpretationen« – so lautet ein Tagungsband der Arbeitsgemeinschaft der Alttestamentler/-innen an deutschsprachigen Universitäten, der 2017 erschienen ist. Und genau so könnte man die wissenschaftlichen Diskurse der letzten dreißig Jahre umschreiben. Erst in letzter Zeit gelingt es mehr und mehr, die vielfältigen Interpretationsmöglichkeiten nicht mehr gegeneinander auszuspielen, sondern als legitime Varianten anzuerkennen.

Gerade das Hohelied weist eine große Bandbreite an Deutungen auf. Es wurde unter anderem so interpretiert: als Schlüssel zur gesamten Tora, als Hymnus auf die Liebe Gottes zu seinem Volk, als Allegorie auf die Beziehung von Christus zu seiner Kirche, als Meditation über Christus und Maria, als orientalische Volksliedsammlung, als Hochzeitsgesänge am Hofe Salomos, als in Drama-Form gestaltete Liebesgeschichte zwischen Salomo und einer Winzerin, als Dreiecksge-  
schichte mit Salomo als unerwidert liebendem Dritten, als Hymnus eines altorientalischen Fruchtbarkeitsrituals zwischen einem Gott

und einer menschlich gedachten Göttin oder schlicht als Sammlung von erotischen Liebesliedern.

Vereinfacht gesagt lassen sich die Deutungen unterteilen in diejenigen, die in den Liebenden Menschen sehen («profane»/«wörtliche»/«weltliche» Auslegungen) und solche, die darin zumindest eine göttliche Person sehen («allegorische»/«sakrale»/«religiöse» Auslegungen genannt). Genau zwischen diesen beiden Grundausrichtungen verläuft die Diskussion, und das nicht erst seit dreißig Jahren, sondern seit Jahrhunderten und vielleicht Jahrtausenden.

Warum aber gehen gerade beim Hohelied die Auslegungen derart weit auseinander?

## Die Interpretation poetischer Texte

Beim Hohelied handelt es sich um einen poetischen Text. Dabei ist zu beachten:

a) Poetische Texte sind offene, mehrdeutige Texte. Sie verweigern geradezu eine Reduktion auf einen einzigen Sinn und leben von der Mitwirkung ihrer Leserschaft. Das gilt grundsätzlich von allen Texten und im erhöhten Maße von poetischen Texten: Sie werden erst in den Lesenden/Hörenden zu einem verstandenen oder zumindest einem erlebten Text. Und ihr Sinnpotential ist nie ganz abgeschlossen.

b) Poetische Texte beinhalten meist bildreiche Reden, seien es Metaphern, Symbole oder Vergleiche, die einem Wort mehrere andere Worte assoziativ zugesellen. Wenn nun schon ein einziges Wort mehrere Bedeutungen hat, dann lässt die Verbindung von zwei und mehr Worten vielfache Kombinationsmöglichkeiten zu. Wenn etwa »Augen« und »Tauben« zusammengesehen werden, können sowohl mit »Augen« wie auch mit »Tauben« unterschiedliche Assoziationen eingespielt werden, die sich gemeinsam vervielfachen.

c) Eine gut erprobte Methode, die Zahl der Deutungsmöglichkeiten zu verringern, besteht nun darin, nachzuforschen, welche Deutung in der *Entstehungszeit* der Texte gängig war, also dem Verfasser und seinen Adressaten auf die Spur zu kommen. Das gestaltet sich jedoch beim Hohelied als nahezu unlösbare Aufgabe. Denn Liebespoesie ist per se nur sehr schwer zu datieren. Die Worte »Du bist schön, meine Freundin« sind zeitlos. Einzelne sprachliche Besonderheiten wie

Lehnwörter aus dem Persischen oder Griechischen können zwar Datierungshinweise geben, doch bleibt unklar, ob sie von Anfang an dazugehörten oder erst später hinzugefügt wurden. Vermutet man eine längere Entstehungszeit, kommt noch das Problem dazu, dass sich das Textverständnis vom ersten Verfasser bis zur letzten Überarbeitung grundlegend verändert haben kann. Dann bleibt die Frage offen, welches Verständnis »ursprünglich« war und welches letztlich dazu geführt hat, den Text als Teil der Bibel zu sehen.

## Leitfragen der Interpretation

In der Auslegung des Hoheliedes verbinden sich zwei zentrale und damit sehr komplexe Themen: Das eine ist das Thema »Bibel«, insofern das Hohelied ein Text ist, der ab einem bestimmten Zeitpunkt und aus bestimmten Gründen als Teil der Bibel verstanden wurde. Das andere ist »Liebe«, insofern sie das Hauptthema des Buches ist. Beides sind Worte, die sehr unterschiedlich gefüllt sein können.

Die erste Frage (»Was ist Bibel?«) kann unterschiedlich beantwortet werden, wie zum Beispiel:

- Die Bibel ist Gottes Wort und von ihm selbst eingegeben.
- Die Bibel ist eine Sammlung jener Texte, die für das Gottesvolk maßgeblich waren und als heilig betrachtet wurden.
- Die Bibel ist eine Sammlung von Nationalliteratur, die zur Tradition des Volkes gehörte.

Die Frage »Was ist (ideale) Liebe?« kann noch vielfältiger beantwortet werden, etwa:

- Ideale Liebe ist die Beziehung Gottes zu den Menschen.
- Ideale Liebe ist die geistige Übereinstimmung zweier Seelen.
- Ideale Liebe ist die sexuelle Anziehung zwischen zwei Menschen.

Von der Antwort auf diese beiden Fragen hängt eine dritte Antwort ab. Das ist die Antwort auf die Frage: »Warum steht das Hohelied in der Bibel?«

War es ein Text, dessen allzu offen gefeierte Erotik im Laufe der Zeit verschleiert oder umgedeutet werden musste, um als »Heiliger Text« in die Bibel aufgenommen zu werden?

Oder war es ein von Anfang an religiös gemeinter Text, der die Liebe Gottes zu seinem Volk in Bildern menschlicher Liebe beschreibt und der als solcher zum hochheiligsten Buch der Bibel avancierte?

Die unterschiedlichen Antworten auf die Fragen: Was ist Bibel?, Was ist Liebe?, und, davon abhängig, die Frage: Warum steht das Hohelied in der Bibel?, bewirken also letztlich die unterschiedlichen Auslegungen. Durch die Vielfalt der Antwortmöglichkeiten entsteht eine Vielfalt an Interpretationen des Hoheliedes, auch bei gleicher Methodik und gleicher Kompetenz der Exegeten. Und da ein offener Text sehr stark interpretiert werden muss, lässt sich aus den Auslegungen des Hoheliedes gut herauslesen, wie die Interpreten die genannten Fragen beantworten. Dazu nun einige Beispiele:

### Das Hohelied als Allegorie

Die ältesten Auslegungen, die heute noch erhalten sind, stammen aus christlicher Hand. Im 3. Jh. n. Chr. schrieb Hippolyt seinen Hoheliedkommentar. Unter den weiteren Kommentaren wurde jener von Origenes bedeutsam, von dem uns allerdings nur noch die ersten Kapitel erhalten sind. Den christlichen Auslegungen der Frühzeit ist gemeinsam, dass die drei Leitfragen wie folgt beantwortet wurden:

- a) Bibel ist Heilige Schrift, die immer schon auf Christus vorausweist.
- b) Ideale Liebe ist jene zwischen Christus und dem Menschen.
- c) Das Hohelied ist genau aus diesem Grund in der Bibel.

Ähnlich, aber ohne Verweis auf Christus, fielen die Antworten der jüdischen Auslegungen aus. Sie sind uns erst in späteren Schriften zugänglich (6.–8. Jh.), auch wenn manche davon möglicherweise in die ersten nachchristlichen Jahrhunderte zurückreichen.

Aus dem Vorverständnis der christlichen und jüdischen Frühzeit ergibt sich folgende Deutung des Hoheliedes: Die Liebenden sind Gott/Christus und sein Volk/die Kirche/die einzelne Seele. Die Beziehung der beiden weist ein gewisses Gefälle auf: Der Mann (Gott/Christus) steht über der Frau (dem Volk/der Kirche/der einzelnen Seele). Die Körperteile der Liebenden sind symbolisch zu verstehen. Die »allegorische« Auslegung war die dominierende Deutung bis ins Mittelalter und darüber hinaus. Zahlreiche Marien-Antiphonen,

andere geistliche Gesänge und künstlerische Darstellungen, wie etwa der »Hortus conclusus«, sind die künstlerische Folge.

Einen Hinweis darauf, dass schon damals ein »profanes« Verständnis des Hoheliedes abgewehrt werden musste, sieht man in dem Verbot Rabbi Aqibas (2. Jh. n. Chr.), das Hohelied »kunstreich vor[zutragen] beim Gelage und es zu einem Singsang [zu machen]« (vgl. T Sanhedrin XII). Ob sich dieses Verbot aber gegen eine Auslegung auf menschliche Liebe gerichtet hat oder nur gegen das Singen von heiligen Texten an unwürdigen Stätten, lässt sich nicht eindeutig erschließen.

## Das Hohelied als Volksliedsammlung oder Drama

Ein nachhaltiger Wandel vollzog sich erst im 18. Jahrhundert: Bedingt durch ein neues Eheverständnis, das auch Liebe einschloss, eine Aufwertung der Ehe in protestantischen Ländern und das Aufkommen der historisch-kritischen Exegese, die zu dieser Zeit mit einer großen Begeisterung für alles Orientalische einherging, änderten sich die Antworten auf die Eingangsfragen:

- a) Bibel ist eine historisch gewachsene Schrift.
- b) Ideale Liebe ist die der Eheleute zueinander.
- c) Das Hohelied kam in die Bibel, weil es vom biblischen König Salomo handelt.

Zwei Deutungen wurden in dieser Zeit vorherrschend:

Zum einen die Deutung, die durch J. G. Herder berühmt wurde: Nach Ansicht des großen Gelehrten und Volksliedsammlers war das Hohelied eine Sammlung von Volksliedern, die von der orientalischen Landbevölkerung gesungen und später aufgeschrieben worden waren. Sie sprächen demnach direkt und unbeeinflusst von Künstlichkeit und künstlerischer Gestaltung aus dem Herzen und den Lippen des »Volkes« und bezeugten eine unverfälschte Natürlichkeit. Die Liebe, die hier beschrieben sei, sei die züchtige, reine Liebe eines Königs zu seiner Braut.

Eine zweite Deutung betont mehr die Historizität und sieht in dem Text eine biographische Erinnerung an eine Liebesgeschichte rund um Salomo. Da der Text im ersten Vers Salomo zugeschrieben wird, verband man ihn mit Salomos Biographie, wie sie in 1 Kön 1–11

geschildert wird. Gleichzeitig nahm man die Hinweise auf ein »Landmädchen« und auf »Weinberge« ernst (vgl. 1,5–6) und sah in der Geliebten eine Winzerin. Die Anspielung auf einen »Hirten« (1,7–8) wurde entweder so erklärt, dass Salomo sich als Hirt ausgegeben habe, oder aber, dass sich die Winzerin letztlich nicht für den König, sondern für den Hirten entschied.

## Das Hohelied als Lob der Erotik

Ein dritter Umbruch erfolgte im späteren 20. Jahrhundert: Die historisch-kritische Exegese war nun auch in der katholischen Kirche erlaubt und verstand sich als notfalls kritisches Korrektiv zum Lehramt. Die sexuelle Revolution und die Frauenbewegung veränderten den Blick auf Liebesbeziehungen. Wissenschaftlich brachte die Erforschung der altorientalischen Bildwelt neue Erkenntnisse für manche bis dahin unverständliche Metaphern.

Die neuen Antworten auf die Eingangsfragen lauteten:

- a) Bibel ist eine Sammlung von Schriften, die im Lauf der Jahrhunderte entstanden sind und ab einem bestimmten späteren Zeitpunkt als heilig verstanden wurden.
- b) Liebe ist die erotische Liebe zweier nicht unbedingt verheirateter Menschen. Das Hohelied entstand in einer sexuell weniger restriktiven Frühzeit Israels. Es besingt unverhüllt menschliche Liebeslust und Erotik und besteht aus einzelnen, mehr oder weniger willkürlich zusammengestellten Liebesliedern.
- c) Das Buch steht in der Bibel, weil Erotik und Sexualität ein wertvoller Aspekt menschlichen Lebens sind.

Da das Buch in den ältesten erhaltenen Auslegungen gerade *nicht* als erotisches Liebeslied verstanden wurde, musste der Bruch in der Auslegungsgeschichte erklärt werden. Die Antwort lautete meist, die allzu offene Erotik sei erst spät als nicht mehr kompatibel mit der Heiligkeit der Schrift erachtet worden. Daraufhin habe man die bis dahin vorherrschende »profane« Auslegung autoritativ zurückgedrängt und sie durch die allegorische Interpretation ersetzt. Diese sei folglich ein Produkt späterer Zeit und habe somit endgültig ausgedient.

---

### Zusammenfassung

Das Hohelied hat wie kaum ein anderes Buch der Bibel eine vielfältige und oft konfliktreiche Auslegungsgeschichte erfahren. Die Themen Liebe, Erotik, Mensch und Gott wurden dabei je unterschiedlich behandelt. Der Beitrag skizziert die wichtigsten Auslegungslinien und fragt nach den dahinter liegenden Vor-entscheidungen und Perspektiven.

---

## Aktuelle Wege der Interpretation

In neuester Zeit mehren sich wieder Stimmen, die der Allegorie etwas abgewinnen können. Auch diese Entwicklung ist nachvollziehbar: Die sexuelle Befreiung ist selbstverständlich geworden und die Schattenseiten eines überzogenen Körperkults werden sichtbar. Dagegen wächst die Sehnsucht nach

spiritueller Erfahrung, die in Zeiten der Rationalisierung und Säkularisierung neue Wege aufzeigt. Auch die historisch-kritische Auslegung hat sich weiterentwickelt. Die Verflochtenheit der biblischen Texte miteinander wird stärker in den Blick genommen, die literarischen Bezüge beachtet und die Gesamtheit der Bibel in die Auslegung einbezogen.

Im Gegenzug verhilft die Einsicht, dass Texte immer schon mehrdeutig sind, dazu, dass aus dem »Konflikt« der Interpretationen ein Austausch von Argumenten wird; dass statt Gewissheiten zu verkünden, um Plausibilitäten gerungen wird; und dass die Vielfalt der Auslegungen nicht mehr als Gefahr, sondern als Chance begriffen wird. Die Ansicht, dass ein »profanes« Verständnis das ursprüngliche war, ist kein Hindernis mehr dafür, auch die allegorische Auslegung als eine mögliche anzusehen und umgekehrt. Mit dieser Offenheit wird es zukünftigen Auslegungen vielleicht gelingen, das Sinnpotential des Hoheliedes besser auszuschöpfen. Und damit auch das Sinnpotential von Liebe.




---

### Dr. Elisabeth Birnbaum

ist promovierte Alttestamentlerin. Ihr Forschungsschwerpunkt ist Rezeptions- und Auslegungsgeschichte und ihre Hermeneutik, besonders zu Hohelied, Salomo, Kohelet und Judit. Seit September 2017 leitet sie das Österreichische Katholische Bibelwerk.

E-Mail: [e.birnbaum@bibelwerk.at](mailto:e.birnbaum@bibelwerk.at)

---